

über „fränkische Märsche und Sagen“, Oberlehrer H. Fingel über „fränkische Volkshelden“ und Ortsgruppenleiter H. Weiler über „Die Heimat als innerstes Erlebnis“. Dieser Vortragabend war sehr gut besucht. Das Sitzgebetbüchlein von W. Salberg in der Vertretung von Dr. Aug. Schmidt beendete den schönen Abend.
H. Reiter.

Die diesjährige Lichtmesswanderung führt nach Würzen. Abfahrt in Bamberg am 10. Februar früh 8.27 Uhr mittels Sonntagsschnelle. Einkehr bei Bundesmitglied Hartmann (Würzen). — Am 12. Februar spricht im Café Wittelsbach Gründungsmitglied Oberlehrer H. Fingel über das Thema „Vortour im Lichte der neuen Zeit“.

Würzburg.

Bei einem Frankensbunds-Abend am 26. Januar sprach Oberregierungsrat Köllnig über „Das Bamberger Frankensland“. Als langjähriger Vorsitzender des Klubs der Amateurephotographen Bamberg hat er in jahrelanger Arbeit seine Mitglieber veranlaßt, das Umland der Reichsstadt zu durchwandern und im Wettbewerb die schönsten Stellen im Landschaftsbild festzuhalten. So entstanden große Reihen ganz eigenartig schöner Bilder, die der Vortragende seiner zahlreichen Zuhörerreihe vorführte.

Es war oft schwer zu entscheiden, was man mehr bewundern sollte: die lieblichen Täler mit den Wasserläufen, Wäldern und Schloßruinen, die bizarren Felsenformationen, die traumlichen Dörfer mit den charakteristischen Fachwerkhäusern oder aber die Reifeinheit des Photographen, der mit sicherem, künstlerischem Blick den ansparendsten Punkt und die beste Beleuchtung für die Aufnahme herausfand. All die Bilder erhellte der Redner kurz, aber treffend in muttersprachlicher Sprache und gab nicht selten auch dem Dichter das Wort. Es ist nicht zu verwundern, daß reichlich Beifall lohnte.

Zu Anfang sprach der Ortsgruppenleiter, Hauptlehrer W. Pfeiffer, Worte der Begrüßung, besonders herzlich für den Bundesführer Dr. Peter Schneider. Dankbar gedachte er auch anderer fränkischen Stammesbrüder an der Saar, die ihren heiligen Kampf zu einem so herrlichen Sieg führten. Die Schlussworte sprach Dr. Peter Schneider selbst. Er betonte dem Redner, der ein alter Vorkämpfer sei auf dem Gebiete der Heimat- und Volkskunde und im Frankensbund mit Hilfe, die Heimat zu pflegen, Stammes- und Vaterlandsliebe zu erwecken und dem deutschen Volk erstklassige Staatsbürger zu stellen.

Karl Burkert.

Ein treuer und gern gelehnter Mitarbeiter unserer Zeitschrift, Karl Burkert, feierte am 28. Januar seinen 50. Geburtstag. Eine gute Würdigung der Dichterverständlichkeit bringt der „W. B. A.“ vom 28. Januar, wenn er schreibt:

Unter den Vertretern des fränkischen Heimatdichtertums steht der Dichter, der aus

dem Volksheldentum hervorgegangen ist mit an erster Stelle. Er lebt seit über 25 Jahren in Nürnberg. Starke Schönergeistkraft paaren sich in dem Arbeiten Burkerts mit der Innigkeit des Gemüts. Er weiß ungemein anschaulich zu erzählen, seine Dichtungen sind von einer tiefen Naturverbundenheit. Man wurde auf den Dichter aufmerksam, als im Jahre 1928 im Rosenkranzband „Am fränkischen Grenzflur“ erschien, der die ergählreiche Eigenart Burkerts bereits glänzend unter Beweis stellte. Dieses hervorragende Buch nennt in dem Titel des Dichters Heimat, das Grenzland zwischen Franken und Schwaben, das fruchtbarste Kornland des Rheins. Dort ist Karl Burkert als Lehrerstab auf die Welt gekommen. Die Jugend um den einsamen Hesselberg war das Land seiner Jugendjahre, dorthin zieht es ihn noch heute mit unüberwindlicher Gewalt, immer wenn ihn sein Beruf für Tage und Wochen frei gibt. Wenn er auch in der Großstadt wohnt und nicht, so ist nicht seine Heimat; er flieht die sternen, die großen Jahresmischlinge der Menschen. Das Land seiner Sehnsucht ist das fränkisch-schwäbische Grenzland. Dort wachsen die Felder seiner sternen Kurzgeschichten; die Frauen, die Schäfer, die Schmecke, wohl auch einmal ein Handwerksberuf, ein Armerhause und ein Soldat. Die alle gefolgt er in seinen Erzählungen wahr, lebenswacht. Und so echt ist auch seine Sprache. Denn Burkert ist nicht nur ein Sprachkünstler, er ist ein Sprachschöpfer von bedeutendem Erfolg. Mag die und da ein neues Wort von ihm aus noch fremd in den Ohren klingen, die meisten seiner Sprachschöpfungen werden nicht froh und zufrieden dem deutschen Sprachschatz einverleiben. Worte und Gestalten sind bei Burkert lebendig wie die Scherzrede des Riss und knorrig wie die Frauen dort, wenn sie mit braunen Köpfen hinter dem Flügel Schritte aber in der langen Bluse und den kleinen Halbshuhen nach Würdingen oder Hesseltrüdingen zum Markt oder zum Fest gehen.

Später besuchte er uns die Novellen und Gedichte „Der heilige Veit“, „Der einsame Berg“, „Die unsterblichen Weidchen“, „Am Holzerkraut“, „Allerhand Veit“, „Die Krone des Lebens“. Seine beiden letzten Bände „Der Hund Wacker“ und „Zwischen grünen Hügeln“ sind bildnerisch besonders wertvoll. Aber der Hauptstab des Begründers anlegen will, wird bei Karl Burkert an Johann Peter Hebel, an Gottfried Keller und an Theodor Storm erinnert. In lebhaften Farben mit bildnerischer Freiheit, die dennoch nicht die geschichtliche Treue vergerneht, behandelt Karl Burkert auch historische Personen von Albrecht Dürer und Hans Sachs bis zu Wallenstein und Napoleon. Die literarische Arbeit, auf die der Dichter nunmehr zurückblicken kann, umfasst allein acht Bände Kurzgeschichten. Die werden nicht die letzten sein, denn die Quellen sind dem Dichter noch langgestreckt und reich.

Der Frankenbund

Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund beträgt für 1935 RM. 4.— und ist bis 1. April bzw. 1. Juli 1935 beim Verleger Dr. Würzburg 93804 bei Postfachstelle Wohnung 30 überreichen. Wo eine Ortsgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch diese eingezogen.
Nach 1. 10 bezugslosungen müssen Überweisungen für das kommende Jahr bis spätestens zum



30. September des laufenden Jahres beträgt sein. Rückzahlung gilt als vollständige Verzichtnahme der Mitgliedschaft.
Alle finanziellen Beiträge für die Zeitschrift sind an den Schriftleiter Dr. Anton Fried, Würzburg, Westerting 7, zu senden. Die Rückzahlung von unbenutzten Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Mitglied beigetragen hat.

Nr. 3

1935

Nimmer heimatlos!*)

Gedanken und Erinnerungen von Peter Schneider

Da ich diese Zeilen zu schreiben beginne, während Karfreitagszauber über dem frühlingssüden fränkischen Lande liegt, muß ich schöner Kinder- und Jünglingsjahre gedenken. —

Wer in Bamberg geboren wurde und aufwuchs, der ist und bleibt eine Art Kulturluther, gleichviel, welchem kirchlichen Bekenntnis er angehört oder wie er sich im Laufe seines Lebens weiter entwickelt. Ist er im katholischen Bekenntnis geboren, so wirken die Eindrücke seiner Jugendjahre mit besonderer Stärke nach, und selbst wenn er sich später auch streng kirchlichen Bahnen entfernt hätte, gibt es doch Augenblicke, in denen der Kulturlutherismus auch beim Gleichgültigen oder beim Freigeist wieder durchbricht; denn die religiösen und im Verein damit die künstlerischen Eindrücke der Siebenhügelstadt, der Stadt Heinrichs und Kunigundens, waren einst auch für ihn überwältigend groß. — Ich sehe noch heute im Geiste die endlosen Scharen von Menschen aller Bekenntnisse, die sich am Karfreitag den Michaelsberg hinauf und dann am Vaterhaus vorbei zum Besuch der Heiligen Stäber drängten und schoben. Endlos, endlos war dies, und zwischen den festtäglich gekleideten Städtern wallten die Bauern und Bäuerinnen des Umlands mit gleichmäßigem Schritt daher. Drinnen in der Nikolaus-Strabkapelle der Michaelskirche und in der Gruftkirche von St. Petrus, da lag der vom Kreuze genommene Schmerzensmann, beweint von Johannes und den frommen Frauen, und ringsum strömten Hyazinthen ihre betäubendsten Düfte aus, nickten Primeln und Hortensien; die Gräfte hatten sich in Blütengärten gewandelt. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Dieser Tote, um den sich Kunst und Natur mit glühender Liebe drängten, war schon wieder lebendig, bevor noch das „Resurrexit“ der Auferstehungsfeier von allen Türmen hallte.

*) Unter diesem Titel bringen seit im Laufe des Jahres eine längere Reihe von Folgen aus einem nicht gebundenen Buche unseres Bundesführers. Seine Ausführungen wollen nicht eine Selbstbehauptung im landläufigen Sinne sein; sie verdienen unserer Beachtung mehr noch durch die geschichtlichen und kulturellen Gedankengänge, die nebenherlaufen oder eigentlich die Hauptthemen sind.
Die Schrift.